

Wang. Zum Auftakt des Tags der offenen Kirche in Wang feierten die Gläubigen am Sonntag einen Wortgottesdienst mit Gemeindeferent Otto Pauer. Der Tag diene dazu, die wunderschöne Filialkirche St. Johannes besser kennen zu lernen. Mit Kirchenführungen, Besichtigungen und einer Vesper war den ganzen Tag über ein Programm geboten. Für die Verpflegung zwischendurch war im Garten des Friedhofs eine Jausenstation mit Kaffee, Kuchen und Häppchen aufgebaut, denn wie Kirchenpfleger Josef Schlecht wissen ließ, „war neben der Kirche bis in das 19. Jahrhundert auch das Wirtshaus an der Westseite der Kirche direkt an der Friedhofsmauer“. Somit konnte man den Geist der mindestens 700 Jahre alten Kirche aus vielerlei Perspektiven spüren und nebenbei vieles in Erfahrung bringen, das bei einem gewöhnlichen Kirchenbesuch vielleicht nicht ins Auge springt. Die Kirche wurde 1315 erstmals erwähnt – als Filialkirche der damaligen Pfarrkirche Thonstetten.

In seiner Predigt ging Gemeindeferent Otto Pauer auf die bisher vollzogene Kirchenrenovierung ein. „Das Gras wächst nicht schneller wenn man daran zieht“, zitierte er einen afrikanischen Asylbewerber, der ihm dieses Sprichwort aus seiner Heimat mitteilte. Dass dieses Sprichwort wahr sei, sei aus seiner Sicht unzweifelhaft, denn nicht jeder Vorgang lasse sich von Menschenhand beeinflussen. Der Mensch strebe in der heutigen Zeit nach Gewinnmaximierung – „die Menschen wurden zu ‚Machern‘“, meinte Pauer. Somit entstehe der Eindruck, dass die Menschen alle Fäden in der Hand hätten. Aber es zeige sich auch deutlich eine Tendenz zur Entschleunigung in unserer Zeit. Pauer kam auf das Gleichnis des Sämanns in der ersten Lesung zu sprechen. „Der Samen wächst und keimt, aber der Sämann weiß nicht, wie.“ Freilich sei eine gewisse Pflege der Pflanzen und gutes Wetter wichtig. Aber die Kraft, sich zu entfalten, liege im Samen selbst.

„Wir versuchen, die Kirchen zu erhalten und zu renovieren. Gleichzeitig werden die Kirchen immer leerer“, so der Gemeindeferent. Vielleicht, so die Überlegung Pauers, könne der Mensch auch in Glaubensdingen „Macher“ werden. Es seien aber die Mühen und die Geduld der Sämannen genauso notwendig wie die fruchtbaren Orte, wo der Glaube wachsen könne. Gleichzeitig müsse die Kirche aus seiner Sicht offener werden für die Erfordernisse der heutigen Zeit. Er sprach die Themen Empfängnisverhütung und wiederverheiratete Geschiedene an. „Warum der Glaube im einen keimt und im anderen nicht, bleibt ein Geheimnis“, so Pauer. Er plädierte dafür, „wieder mehr auf Gottes Kraft zu setzen, und darauf zu vertrauen“. Pauer: „Wir dürfen und sollen säen. Für das Wachsen ist ein anderer zuständig.“